

Predigttext: Johannes 15,1-8

Jesus- der wahre Weinstock – ein Perspektivenwechsel...

Liebe Gemeinde,
unsere **subjektive Wahrnehmung** ist längst nicht immer richtig, selbst wenn es sich für uns so anfühlen mag. Ein Vorteil eines Perspektivenwechsels ist es daher, dass wir ein objektiveres Bild erhalten. Manchmal bin ich einfach festgefahren in meinen Ansichten und felsenfest überzeugt von etwas, dass ich dies gar nicht mehr hinterfrage.

Ein großer Vorteil eines Perspektivenwechsels ist außerdem die **Möglichkeit zur Problemlösung**. Bei einer großen Herausforderung oder einem Problem, für das ich einfach keine Lösung sehe, bin ich manchmal zu nah dran. Ich sehe den sprichwörtlichen Wald vor lauter Bäumen nicht, wobei es vielleicht mit einer größeren Distanz und dem Blick von außen gar kein wirkliches Hindernis zu geben scheint.

Mit der neuen Perspektive kann ich sehen, **worauf ich selbst bisher noch nicht gekommen bin** und statt sich mit einem Problem abzukämpfen, werde ich regelrecht mit der Nase darauf gestoßen, wie einfach es doch sein kann.

Wir hören heute morgen auf Worte von Jesus, die unsere Sicht von unserer so oft als Realität beschriebenes Leben heftig kritisiert. Wir hören aus dem Johannesevangelium, Kapitel 15, die Verse 1-8:

Wieso stellt dieser Text nun unsere Sichtweise von Leben bzw. Realität in Frage?

Es liegt in den wenigen Worten: Ich bin der wahre Weinstock, begründet. Ich bin der wahre Weinstock - das ist kein Vergleich oder eine gleichnishafte Redeform. Vielmehr wird allem, was sonst „Weinstock“ zu sein scheint, Jesus als der wahre, der echte, der eigentliche Weinstock

entgegenstellt. Es geht um den Baum mit seinen Ranken, die von ihm mit Lebenskraft durchströmt werden. Der Weinstock ist der Lebensbaum für die Reben. Anders als in den anderen Ich-bin-Worten wird hier der Ursprung des wahren Lebens beschrieben.

Dieses wahre Leben steht nun dem Leben gegenüber, das in der Natur anschaulich wird am Weinstock. Was hier ausgesagt wird, stellt unsere Vorstellungen auf den Kopf: Das echte, wirkliche Leben ist das Leben aus und bei Gott, das weltlich-natürliche Leben, was wir als Realität beschreiben, ist dem gegenüber nur Schein. Hier wird also genau das Gegenteil davon behauptet, wie wir es eigentlich denken. Das weltlich-natürliche Leben wie wir es wahrnehmen und gestalten ist nur Schein, eine Konstruktion in unsren Köpfen. Starker Tobak!

Es ist für mich sehr interessant, dass die moderne Soziologie, Psychologie und die Naturwissenschaft weithin die gleiche Annahme treffen: Alles was wir als Wirklichkeit ansehen, ist eine Konstruktion, wird behauptet. Je nachdem wie wir als Beobachter auf die Dinge schauen, kommen wir zu anderen Ansichten über die Wirklichkeit. Ein praktisches Beispiel: Für Euch bin ich euer Pastor, für meine Frau bin ich ihr Ehemann, für Freunde der Freund, für einen Mediziner ein mehr oder weniger funktionierender Organismus bestehend aus viele Organen und einer Psyche, für einen Soziologen ein Individuum im Netzwerk von Beziehungen, für den Chemiker eine Verbindung von Wasser, Vitaminen, und vieles mehr. Wie ihr merkt, je nach Betrachtungsweise bin ich etwas anderes. Und selbst wenn es jemand gäbe, der alle erdenklichen Sichtweisen von mir zusammen denken könnte, wäre ich trotzdem noch mehr als das.

Diesen Sichtweisen vom Lebendigen, und hier gehe ich wieder zur Theologie zurück und damit zum Text, stellt sich nun Jesus als Ursprung des Lebens aller gegenüber. Nur der Ursprung, der Punkt, in dem noch alles ganz und somit echt ist, ist echtes Leben.

Das was wir normalerweise als Leben ansehen, wird in dieser Perspektive als Schein enttarnt. Es scheint so, als ob Geld die Welt regiert. Es scheint so, als ob wir unser Leben durch alle möglichen Versicherungen in den Griff bekommen. Es scheint so, als ob die Sachzwänge uns keinen anderen Weg mehr lassen, als den, den sie vorgeben. Mit dem „scheinen“ ist nichts darüber ausgesagt, dass diese Konstruktionen uns nicht betreffen und Leid und Sorgen bereiten. Im Gegenteil. Sie haben massive Auswirkungen auf unser Leben. Sie scheinen, sind trügerisch und verführerisch. Sie blenden uns, verdunkeln uns den Blick auf das echte Leben. Wie sieht dies nun aus?

Jesus stellt uns Gott als der Vater des Ursprungs des echten Lebens und als Weingärtner vor. Die Rede vom Vater steht für ein Verhältnis, was uns Gottes Liebe zu uns Menschen deutlich machen will. Mit dem Bild des Weingärtners wird dieses Verhältnis nun noch näher beschrieben. Es beschreibt, dass dieses Verhältnis kein ruhender Besitz, keine Beschaulichkeit ist. Dieses Verhältnis zu Gott verlangt ein Wachsen, also Bewegung, Frucht bringen. Worin die Frucht besteht, wird hier nicht ausdrücklich gesagt. Aber die Aussagen im Zusammenhang zeigen, dass es jeder Erweis von lebendigem Vertrauen, also Glauben ist, zu dem vor allem die gegenseitige Liebe gehört. Wer diese Frucht nicht bringt, nicht

in Bewegung ist, wird abgeschnitten, ist gelöst vom Ursprung des Lebens, verfällt im Leben dem Tod.

Aber auch die, die Frucht gebracht haben, können sich nicht darauf ausruhen, sich auf das Erreichte verlassen. Gott sorgt für stete Erneuerung und schenkt stets neue Kraft. Meine Frau bekommt immer mal wieder einen kleinen Anfall, wenn sie sieht, wie ich Bäume schneide. Auf sie wirkt es so, als ob da kein Wachstum mehr möglich ist. Und immer wieder bin auch ich überrascht, wie ein Baum erst dann seine ganze Kraft entfalten kann, wenn er gut geschnitten wurde. Totes und reine Wassertriebe müssen entfernt werden, damit Kraft für das Neue da ist.

Im Bild der Reben wird deutlich, wie wir Mensch sich nie selbst in Bewegung bringen, wachsen können, sondern wir werden in Bewegung gebracht. Von Totem und sinnlosen Trieben befreit – und dies kann in der Tat sehr weh tun.

Wenn nun Jesus sagt: Bleibt in mir, wird das Bild vom Weinstock etwas aufgebrochen. Eine Rebe kann sich nicht entscheiden, ob sie dabei bleiben kann oder nicht. Aber wir, als freie mündige Menschen haben diese Freiheit. Immer wieder vorbehaltlos zu entscheiden, sich nicht auf das eigene Vermögen zu verlassen, sondern sich von Gott befreien zu lassen. Nicht Halten, sondern sich Halten lassen. Dies bedeutet nicht, dass wir uns nun ruhig zurücklegen könnten - wir sollen ja Frucht bringen. Es sagt vielmehr, dass uns das, was gefordert wird, bereits geschenkt ist: die Möglichkeit Frucht zu bringen, die aber vom Glaubenden auch ergriffen werden muß. Anders ausgedrückt: Weil Gott uns liebt, haben wir die Möglichkeit zu lieben. Dadurch können wir erst lieben. Der Glaubende soll dies durch seine Worte und Taten im Leben umsetzen, da er sonst sich

um das echte Leben bringt. Es gibt kein Bleiben in Jesus, kein Gehaltenwerden im echten Leben, ohne Fruchtbringen, aber auch kein Fruchtbringen ohne Bleiben in ihm, sich halten zu lassen.

Frucht zu bringen, immer wieder auf Gottes Liebe zu vertrauen - ist Gabe und Aufgabe zugleich.

Der Mensch ist ein Geschöpf Gottes und verdankt sein Leben dem liebenden Wort Gottes. Er hat sich nicht selbst in der Hand und kann sich selbst keinen Anfang setzen. Nur der, der uns geschaffen hat, kann dies und tut dies durch Jesus Christus. Das ist die echte, die umfassende und tragende Wirklichkeit unseres Lebens - das bezeugt Jesus, damit konfrontiert er uns. Wie wäre es: machen wir zusammen ein Experiment. Immer wenn kommende Woche eine Entscheidung ansteht, fragen wir uns: Was trägt und erhält mein Leben wirklich? Und wenn wir dies klar haben, schauen wir auf die Situation oder das Problem und entscheiden dann. Es wird sich was ändern in unserem Leben, wenn Jesus unsere Grundlage und leitende Perspektive in unserem Leben ist. Amen!